

# Der Gefellschaffter

## Nationalsozialistische Tageszeitung

Alleiniges Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt und Kreis Nagold

Regelmäßige Beilagen: Pfing und Scholle · Der deutsche Arbeiter · Die deutsche Frau · Brunnentube



Bilder vom Tage · Die deutsche Blode · Hittlergend  
Schwabenland-Heimatland · Sport vom Sonntag

Telegramm-Adresse: „Gefellschaffter“ Nagold // Gegr. 1827

Fernsprecher 68, 429 / Marktstraße 14 / Schließfach 55

Postfachadresse: Stuttgart Nr. 10056 / Direktions- Kreisverkehrsamt Nagold 882 / Bei gerichtlicher Beibringung, Konturufen usw. gelten die Druckerpreise

Anzeigenpreise: Die 1 Spalt. Millimeter-Zelle oder deren Raum 6 Pfg., Familien-, Vereins-, amtliche Anzeigen und Stellengesuche 5 Pfg., Rest 18 Pfg. · Für das Erscheinen von Anz. in bestimm. Ausgaben und an besonderen Plätzen, wie für telef. Aufträge und Chiffre-Anzeigen wird keine Gewähr übernommen.

Bezugspreise: In der Stadt Nagold durch Agenten monatl. RM. 1.50, durch die Post monatlich RM. 1.40 einschl. 25 Pfg. Beförderungs-Gebühr zuzüglich 30 Pfg. Zustellgebühr Einzelnummer 10 Pfg. Bei höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung ober auf Rückzahlung des Bezugspreises. —

### Das Neueste in Kürze

Die ungerechtfertigte Beschlagnahme von Akten, die die Saarregierung bei der Deutschen Front vorgenommen hatte, ist jetzt vom Untersuchungsrichter als reiner Willkürakt gebrandmarkt worden.

Der Führer hat dem Danziger Senatpräsidenten Matuschewski für die Mitteilung Danzigs beim Tod des Reichspräsidenten ein Danktelegramm geschickt.

Vor dem Militärgericht in Wien begann der Prozess gegen neun Polizeibeamte, die beschuldigt werden, an dem Aufstand beteiligt gewesen zu sein.

Sichern trotz ein russisches Fluggeschwader in Rom ein.

Die Kommentare der Wiener Mäler zur Agreementserteilung für Popen sind in sehr zurückhaltendem Ton gehalten.

### Unser Leitartikel:

#### An die Arbeit!

Der Schmerz und die Trauer um das Hinsterben Hindenburgs hat den politischen Atem nicht nur Deutschlands, sondern der ganzen Welt ganze Tage lang festgehalten; es war, wie wenn eine Blutsnotung plötzlich die normale Funktion der Beziehungen und Gegenläufe unter den Völkern unterbrochen hätte und alles Geschehen und Denken unwillkürlich an dem noch offenen Sarge des großen Mannes haltmachten. Die Tatsache, die Deutschland in den letzten Wochen wie nie seit den Tagen des Weltkrieges umdrängt hatte, ebte zurück, wie von einer Naturgewalt angezogen durch den Ablauf eines Lebens, in dessen Betrachtung auch die geschickteste und skrupelloseste Propaganda in eine leere Vernehmung umschlug.

Das deutsche Volk hat die Kundgebungen des ausländischen Mitgeföhls und die Anerkennung der großen deutschen Eigenschaften, die der tote verkörperte, mit der schuldigen Dankbarkeit entgegengenommen und in dieser letzten Ausstrahlung einer Heldengröße das Vermächtnis gesehen, das Hindenburg seinem Volke noch durch seinen Tod geben konnte. Aber eine Täuschung darüber ist nicht am Platze, daß wenn sich der Sarg geschlossen hat, diese lokale Stimmung der Trauer bald verfliegen wird und daß wir wenig Bereitschaft erwarten dürfen, die großen Eigenschaften des deutschen Vorbildes auch dann verstanden und gewürdigt zu sehen, wenn das lebende Volk und seine Führer sie in ihrer Politik zur Wiederaufrichtung Deutschlands, zur Wiederherstellung seiner Freiheit und Gleichberechtigung zu beständigen und fortwährenden Versuchen. Die stärksten Punkte der Verhetzung und der Verleumdung aller guten und ehrlichen Absichten der deutschen Politik, die uns in den letzten Wochen besonders grell und mißfällig an die Ohren schlug, wird bald wieder an die Stelle der gedämpften Töne der Trauerparade treten, an der sich forden die ganze Welt beteiligt hat.

Die Lehre dieser Illusionsstreifen Erkenntnis führt zum festen und unerlöschlichen Bewußtsein, das begonnene Werk der deutschen Erneuerung, auf dem der Segen und die Billigung Hindenburgs ruht, fortzusetzen und durch die Geschlossenheit und den jähren Willen des einzelnen und des ganzen gegen alle Widerstände zum guten Ende zu bringen. Das äußere politische Zeichen dieses Bewußtseins, mit dem jeder gute Deutsche das Vermächtnis Hindenburgs in sich beschließen soll, ist die Abstimmung vom 19. August. Für uns alle war es klar und selbstverständlich, daß sich das Schauspiel einer Wahl des Reichsoberhauptes nicht mehr in dem Sinne wiederholen kann, daß die Kandidaten von Parteien oder sonstigen mehr oder minder zufälligen Volksgliederungen in zwei Wahlgängen sich gegenüberstellen, um auf dem Berechnungsweg die archaische Frage der Führung Deutschlands zu entscheiden. Dieser Irrtum ist für uns endgültig überwunden. Aber das Ausland hat es noch nicht begriffen. Ihm gilt es zu zeigen, daß die ganze Nation die im Gesetz getroffene Regelung der Nachfolge Hindenburgs, die nicht anders ist als die Festlegung einer

von ihrem inneren Schweregewicht getragenen Last, mit einem lauten und einmütigen „So ist es“ bekräftigt und beglaubigt.

Nach dieser Befestigung der Einigkeit und des geschlossenen nationalen Willens aber muß die Parole heißen: „An die Arbeit!“ Auf allen Gebieten des Staatslebens steht Deutschland vor schwierigen und für die Zukunft entscheidenden Aufgaben. Von den vier Jahren, die sich der Führer und Kanzler beim Antritt seiner Regierung an Zeit ausbedungen hat, um die Grundlagen eines neuen und glücklicheren Deutschlands zu legen, ist kaum mehr als ein Jahr vergangen. Dieses ist in dieser Zeit geschieden, vieles erreicht, einiges im Werden, manches anzugreifen, zu erproben und dann zu entscheiden. Eine ungeheure Last der Arbeit und der Verantwortung liegt auf dem Führer und seinen Mitarbeitern. Sie wird noch erschwert durch den Verlauf der internationalen Politik in den letzten Monaten.

Deutschlands Stellung inmitten einer feindseligen Welt ist ungemein schwierig. Das unverrückbare Ziel seiner Selbstbehauptung, der Wahrung seiner Freiheit und Ehre kann nur mit äußerster Ruhe und Nervenkraft festgehalten werden. Die Voraussetzungen sind in der heutigen Führung gewährleistet. Die Gesamtheit des Volkes kann sie nur dadurch unterstützen, daß sie dem Ausland das Bild einer einigen, mit der Regierung festverbundenen Nation bietet, die jeden Eingriff in ihre heiligen Lebensrechte auch bei Ungleichheit der Kräfte zu einem gefährlichen Wagnis macht. Das Ausland muß wissen, daß die Zeiten der Spekulation auf die historische Uneinigkeit der Deutschen vorbei sind. Dazu kann jeder Volksgenosse in seinem Verhalten täglich und in seiner Stellung zu allen Dingen des öffentlichen Lebens bei-

tragen, nicht durch fluges oder überfluges Witzen in den äußerst komplizierten Fragen der auswärtigen Politik, sondern einfach durch Erfüllung jeder nationalen Pflicht und durch Bewahrung der Disziplin auch dort, wo die Verleugnung eines privaten Interesses von ihm gefordert werden muß.

Die inneren Aufgaben, die der kommende Winter zu bewältigen hat, werden dieselben oder noch größere Anforderungen an den Gemeinsinn und die Opferwilligkeit des Einzelnen für das Ganze stellen. Der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit, dieses Grundübel und die tiefste Ursache des moralischen und politischen Zerfalls der Nachkriegsjahre, geht weiter, er kann erst als beendet und gewonnen angesehen werden, wenn die Decke der Arbeit sich wieder über alle Volksgenossen gleichmäßig erstreckt. Die Hoffnung, daß dieser Prozeß durch eine schnelle Aufföderung der wirtschaftlichen Weltdepression beschleunigt wird, ist vorläufig nicht gerechtfertigt. Deutschland muß sich, so gut es geht, selbst helfen, und so muß jeder, der „wollen Rode hat, dem geben, der keinen hat“, jeder an seinem Platz etwas rücken, daß der andere auch noch Platz findet.

Wir wissen, daß die Augen der ganzen Welt auf uns gerichtet sind. Die meisten mit dem gierigen Ausdruck, den ihnen die Hoffnung auf das Verjagen der deutschen Kraft und des deutschen Menschen verleiht. Sie wollen es noch nicht glauben, daß es bei uns anders geworden ist. Sie haben sie bereit gefunden, die großen deutschen Eigenschaften in Hindenburg anzuerkennen, weil sie glauben, daß sie mit ihm gestorben seien. Zeigen wir ihnen, daß Hindenburg in uns lebt!

## Willkür der Saar-Regierung gebrandmarkt

### Untersuchungsrichter hebt die Beschlagnahmen bei der Deutschen Front als ungerechtfertigt auf

Nagold, 8. August.

Nach dem Anschlagversuch des Geisteschwachen Baumgärtner auf den Emigrantenkommissar Nachts hatte die Regierungskommission bekanntlich am 24. Juli unter Heranziehung eines riesigen Polizeiaufgebots, das in der Beschlagnahme großer Beurlaubungen hervorrief, in den drei Bürohäusern der Deutschen Front (Vandesseitung), sowie in den Kanzleien der beiden Saarbrücker Nachrichtenstellen, „Deutsches Nachrichtenbüro“ und „Saar-Korrespondenz“, Hausdurchsuchungen vorzunehmen und alle vorgefundenen Akten beschlagnahmen lassen. Die Bürohäuser der Deutschen Front wurden außerdem für sechs Tage verriegelt.

Auf die sofortige scharfe Verwahrung der genannten drei Stellen beim Amtsgericht hatte die Regierungskommission diesem erklärt, daß das Vorgehen sich auf den begründeten Verdacht stütze, daß die Tätigkeit der Deutschen Front eine Gefährdung der Regierungssautorität und damit der öffentlichen Ruhe, Ordnung und Sicherheit bedeute.

Da die Deutsche Front und die „Saar-Korrespondenz“ auf ihrer Beschwerde beharrten — dem „Deutschen Nachrichtenbüro“ worten die Akten schon vorher zurückgegeben worden — hat der Untersuchungsrichter nunmehr die Entscheidung gefällt.

Er erließ eine Verfügung, wonach die am 24. Juli d. J. von der Regierungskommission veranlaßte Aktenbeschlagnahme zu Recht erfolgt ist und deshalb sofort aufgehoben werden muß.

In der Begründung dieser Verfügung heißt es u. a.: „Eine so umfassende und schwere Maßnahme wie die bei der Deutschen Front vorgenommene Beschlagnahme erscheint zum mindesten, daß irgendwelche Anhaltspunkte für die Beziehungen des Aktenführers Baumgärtner zur Deutschen Front vorhanden seien. Ganz abgesehen von den allgemein dagegen sprechenden Erwägungen hat die bisher gerade auch in dieser Richtung geführte Voruntersuchung nicht das Geringste über Beziehungen zwischen dem Nachts-Aktenführer und der Deutschen Front

ergeben. Die Beschlagnahme ist daher ungerechtfertigt und sofort aufzuheben.“

Damit ist die Willkürmaßnahme der Regierungskommission, die seit 14 Tagen die Saarbedürftigung in Unruhe gehalten hat, wohl genügend gebrandmarkt als reiner Willkürakt.

Durchführung der richterlichen Entscheidung verweigert

Die Regierungskommission des Saarlandes hat daraufhin noch am Mittwoch eine Verfügung erlassen, in der sie sich weigert, der Entscheidung des Untersuchungsrichters entsprechende beschlagnahmte Akten der Vandesseitung der Deutschen Front und der „Saar-Korrespondenz“ freizugeben. Sie bearbeitet ihre

## Vor dem Wiener Militärgericht stehen neun Polizeibeamte

### Zurückhaltende Kommentierung der Agreementserteilung für von Popen in der Wiener Presse

Wien, 8. August.

Vor dem Wiener Militärgericht begann Mittwoch ein Prozess gegen neun Wachbeamte, darunter ein Kapazitätsinspektor, die an dem Handreich gegen das Bundeskanzleramt teilgenommen und Döllsch, Frey und Karwinke dort verhaftet hatten. Es handelt sich um den Kapazitätsinspektor Emil Schrott, die Oberwachmänner Franz Leed und Ludwig Raitzen und die Wachmänner Franz Fröhlich, Leopold Stein, Franz Pangerl, Josef Gadel, Johann Doba und Erich Wohlrab, die des Hochverrats beschuldigt werden. Leeb außerdem des Verbrechens der öffentlichen Gewalttätigkeit, weil er einen Kriminalbeamten im Bundeskanzleramt an der Ausübung seines Dienstes gehindert und seine Freiheit beschränkt hatte.

In der Anklagerede schilderte der Generalstaatsanwalt die bekannten Vorgänge im Bundeskanzleramt, um dann zu behaupten, daß der Leeb schon vor einem Jahre geplant gewesen

Ablehnung mit der Verurteilung auf das allgemeine Landrecht als Präventivmaßnahme.

Wenn irgendwo noch ein Zweifel daran möglich war, daß die Regierungskommission des Saarlandes die Geschäfte landfremder Elemente besorgt und gegen die saarländische Bevölkerung parteiisch eingestellt ist, so ist dieser Zweifel nunmehr beseitigt. In ihrer von Emigranten einseitig bestimmten Einstellung gegen das nationalbewußte Deutschland hat sie sich nun schon zu einer offenen Nichtachtung richterlicher Autorität hinreichend lassen. Mit dieser Entscheidung hat sie sich in bewußten Gegensatz zu dem im Saargebiet geltenden Rechtsgrundlagen gestellt. Die Lage ist damit eindeutig geklärt.

### Wahnsinnsausbrüche in der Saarländischen Separatistenpresse

In der Separatistenpresse findet sich heute ein angeblicher Bericht der Wiener „Reichspost“ über die Spionagezentrale im Saargebiet. „Schwarze Wärdliste“, „Terrororganisationen“ und ähnliche furchterregende Einrichtungen. Nach diesem Bericht soll der Emigrantenkommissar Nachts bei seinen Hausdurchsuchungen nicht nur einige Flugblätter gefunden haben, sondern auch einer gefährlichen und verzweigten Spionageorganisation auf die Spur gekommen sein. Das aufgefunden Material hätte unweidentlich bewiesen, daß sich gewisse Stellen mit dem Plan befähten, in der allernächsten Zeit in das Saarland einzubrechen und hier eine Art Strafexpedition zu veranstalten. Der F.A.L.-Dienst im Saargebiet sei das Zentrum und die Werkstätte für die saarländische Legion gewesen. Es habe sich im übrigen herausgestellt, daß das amtliche Deutsche Nachrichtenbüro das getarnte Hauptquartier der deutschen Terroristen gewesen sei (!) und daß auch Dokumente, die sich auf die aufgedeckte Spionageaffäre bezogen, dort verstreut worden seien. In dem Bericht heißt es weiter, daß man bei den verschiedenen Beschlagnahmungen auch Böller, Bomben, Höllemaschinen und Handgranaten (!) gefunden habe, mit denen die Gleise an der französischen Grenze in die Luft gesprengt werden sollten, um französische Truppenzusammenziehungen zu verhindern.

Der Geist des Hasses und der Verleumdung um jeden Preis, der sich ungehindert in der hiesigen Separatistenpresse breit machen darf, wird u. a. auch durch die Kommentare zum Ableben des Reichspräsidenten von Hindenburg beleuchtet. Ein Blatt z. B. wie die „Volkstimme“ spricht von dem Verstorbenen als „dem Abgott des nationalsozialistischen Deutschland“ und beschuldigt ihn in nicht wiederzubegebenden Schmähungen als „den Repräsentanten des ungelügigen Barbarismus und eines der Zivilisation abholden Deutschland.“

sei. Der am 25. Juli durchgeführte Handreich sei ungefähr drei Wochen vorher vorbereitet worden. Die Regierung sollte gefangen gesetzt, eine neue Regierung gebildet und Neuwahlen ausgeschrieben werden.

Die neun Angeklagten seien am 25. Juli durch einen seither geflüchteten Kriminalbeamten verhaftet worden. In der Turnhalle in der Siebenbürgengasse habe man ihnen die Dienstwaffen abgenommen und Stehr-Bistolen dafür gegeben. Außer dem zum Bundeskanzleramt seien sie auf alle Lastkraftwagen verteilt gewesen, so daß man den Eindrud haben konnte, es handle sich um eine eilige Aktion der Exekutive.

Die Angeklagten erklärten, sie seien nicht schuldig.

### Vorsichtige Kommentare

Zur Agreementserteilung für von Popen veröffentlichten die Wiener Mäler nur einen kurzen halbamtlichen Kommentar, in

dem erklärt wird, daß es auch in schwierigen Fällen nicht üblich sei, das Agreement zu verweigern. Im übrigen werde man abwarten, wie der neue Gesandte seiner Mission entsprechen werde.

Um so interessierter sieht man der Ankunft von Papens in diplomatischen und politischen Kreisen entgegen. Man hofft, daß eine Entspannung und Befriedung eintreten und die Wiederherstellung normaler Beziehungen zwischen den beiden deutschen Staaten möglich sein werde.

**52jähriger Schuldirektor zu lebenslänglichem Kerker verurteilt**

Vor einem Militärgerichtshof in Prag fand am Mittwoch eine Verhandlung gegen den 52jährigen Schuldirektor Philibert Stragger aus Schwabenberg in Steiermark statt. Der kleine Ort war am 25. Juli der Schaulplatz erbitterter Kämpfe. Die Kuffständischen besetzten das Postgebäude und stürmten auch die Gendarmerie. Bei diesen Kämpfen fiel auf Seiten der Kuffständischen der Sohn des Schuldirektors.

Der Angeklagte, ein grauhaariger Mann mit scharfgeschnittenem Gesicht, trug eine Reihe von Kriegsverletzungen. Er war als Landsturm-Oberleutnant 48 Monate an der Front. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob er sich nationalsozialistisch betätigt habe, erklärte er, daß er seit dem Verbot keine politische Arbeit mehr geleistet habe, daß er aber in seinem Herzen immer immer Nationalsozialist gewesen sei. Der Angeklagte gab an, daß er keineswegs den Sturm auf die öffentlichen Gebäude geleitet habe, sondern daß er nur als Parlamentär gewirkt habe. Er habe sich sogar dem Wunsch der Kuffständischen, den Angehörigen der ostmährischen Sturmtruppen, der seinen Sohn erschossen hatte, als Geisel festzunehmen, widersetzt.

Der Angeklagte wurde zu lebenslänglichem Kerker verurteilt.

**„Dollfuß-Strasse nicht zweckmäßig“**

Der Bürgermeister von Rißbüchel, Josef Herold, wurde vom Leiter der Bezirkshauptmannschaft seines Amtes enthoben; der stellvertretende Bürgermeister Anton Hoelzl wurde mit der Führung der Amtsgeschäfte betraut.

Bürgermeister Herold hatte es abgelehnt, die Hauptstraße von Rißbüchel nach Dr. Dollfuß zu benennen, da er solche Umbenennungen für Rißbüchel als internationaler Kurort nicht für zweckmäßig halte. Auch äußerte er, daß Oesterreich bereits zwei Putzische erlebt habe und daß man nicht vorausehen könne, ob nicht etwa noch eine andere Umbenennung komme; dann müsse der Name Dollfuß wieder verschwinden.

**Die Ernennungsurkunde dem Gesandten von Papen ausgehändigt**

Berlin, 8. August.

Nachdem die österreichische Regierung das Agreement für die Ernennung des Gesandten von Papen erteilt hat, sind diesem durch den Führer und Reichskanzler die noch vom verstorbenen Herrn Reichspräsidenten polswaenen Urkunden der Enthebung vom Amt als Reichsminister und Stellvertreter des Reichskanzlers, sowie der Ernennung zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister in besonderer Mission in Wien ausgehändigt worden.

**von Papen über seine Wiener Mission**

„Bizekanzler a. D. von Papen hat „Neuter“ und „Associated Press“ auf deren Wunsch folgende Erklärung übermittelt:

„Nachdem die österreichische Regierung das Agreement zu meiner Ernennung zum Gesandten und bevollmächtigten Minister erteilt hat, entspreche ich gerne Ihrem Wunsch nach einer kurzen Erklärung:

Die mir von dem Führer und Reichskanzler erteilte Aufgabe ist in meinem Schreiben vom 26. Juli 1934 an mich eindeutig und klar umrissen. Ich habe mich dieser Mission zur Verfügung gestellt, um sie dem Sinne und dem Geiste nach zu erfüllen, weil ich weiß, wieviel für die Entspannung der europäischen Lage von ihrer Verwirklichung abhängt und weil ich damit meinem Lande auch in dieser neuen Stellung dienen kann.

Die letzte Unterschrift des verewigten Feldmarschalls von Hindenburg ist unter ein Schreiben an mich gesetzt, in dem es heißt: „Wenn ich Sie nunmehr als diplomatischen Vertreter des Reiches nach Wien entsende, so geschieht es in der aufrichtigen Hoffnung, daß es Ihnen gelingen möge, normale und herzliche Beziehungen mit dem stammverwandten österreichischen Volke herzustellen. Meine besten Wünsche begleiten Sie bei der Durchführung dieser verantwortungsvollen Aufgabe.“

Dieser Befehl ist zugleich ein Vermächtnis, dem nichts hinzuzufügen ist.“

**Der Führer wieder in Berlin**

Berlin, 8. August.

Der Führer, Reichskanzler Adolf Hitler ist im Laufe des Dienstags nachmittags im Flugzeug von Ostpreußen nach Berlin zurückgekehrt. Besonders in der Wilhelmstraße hatte sich ein zahlreiches Publikum eingefunden, das den Führer bei seiner Ankunft begrüßte.

**Nach der Befestigung Hindenburgs**

heuer keine offizielle Tannenbergfeier

St. Berlin, 8. August.

Die große nationale Trauerfeier für den verewigten Reichspräsidenten und Generalfeldmarschall von Hindenburg ist vorüber, die letzten Sonderzüge von Hohenstein sind wieder in ihre Heimat gerollt — eine Glanzleistung der Reichsbahn war die Organisation und Durchführung dieser Zugbewegungen, wofür auch der Reichsverkehrsminister dem Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn, Dr. Dörpmüller, und allen beteiligten Beamten, Angestellten und Arbeitern den Dank ausgesprochen hat.

Der Eindruck dieser Trauerfeier im In- und Auslande ist ungeheuer. Die Presse fast aller Länder hat ausführlichst darüber berichtet und in diesem Zusammenhang noch einmal die Größe des Generalfeldmarschalls gewürdigt. So schreiben die „Times“, die Flaggen, die Dienstag in London auf Hunderten von nicht-amerikanischen Gebäuden wehten, seien eine Huldigung an den Mut und die Vaterlandsliebe dieses preußischen Soldaten der alten preußischen Schule gewesen, dessen Charakter unverdorben durch den Sieg und unerhöht durch Niederlagen blieb. Auch die französische Presse schüßert den tiefen Eindruck der Feier am Tannenberg-Denkmal. Dem Reichserzkanzler Dr. Brüning ist auf dem Schlachtfeld von Tannenberg sogar eine besondere Ehrung geworden: Er stellt fest, daß dort sich Deutschland in seiner wahren Gestalt zeige, in seiner Rolle als „Vorkämpfer Europas gegen die von Osten drohende Gefahr“. Nur zwei Gemeinden sind in Frankreich der Registrierungsaufforderung, auf Halbmaß zu flaggen, nicht nachgekommen: Vitry-le-François und Les Arres bei Toulon.

In New York, wo die Zeitungen nicht weniger ausführlich als die europäischen Blätter über die Trauerfeierlichkeiten berichten, fand eine vom Bund der Freunde des neuen Deutschland veranstaltete Trauerkundgebung für den Reichspräsidenten im Madison Square Garden statt, an der mehr als 20 000 Personen, darunter eine Abordnung der American Legion, teilnahmen. Die Kundgebung endete mit einem eindrucksvollen Feuertanz von über 1000 uniformierten Teilnehmern.

**Dankdringung des Führers an Senatspräsident Dr. Kaufhning**

Der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler hat dem Danziger Senatspräsidenten Dr. Kaufhning folgende Dankdringung gesandt:

„Für die herzlichsten und teilnehmenden Worte, mit denen Sie Ihre und der Freien Stadt Danzig Mittrauer anlässlich des Hinscheidens Ihres Ehrenbürgers, unseres allverehrten Reichspräsidenten, zum Ausdruck brachten, spreche ich Ihnen meinen herzlichsten Dank aus. (gez.) Adolf Hitler, Deutscher Reichskanzler.“

**Seht die Stimmlisten ein, siehert euer Stimmrecht!**

Stimmlisten liegen am 11. und 12. August aus Berlin, 8. August.

Nur solche Reichsbürger können an der Volksabstimmung teilnehmen, die in einer Stimmliste oder Stimmkarte eingetragen sind. Ausnahmen bestehen nur für Reichsdeutsche mit Wohnsitz im Auslande und für See- und Wirtenschaftler, für die Sonderbestimmungen getroffen sind.

Die Stimmberechtigten werden in den Listen und Karteien der Gemeindegemeinde geführt, in deren Bezirk der Stimmberechtigte seinen ständigen Wohnsitz hat. Pflicht eines jeden Staatsbürgers ist es, die Listen während der Auslegungszeit einzusehen oder durch eine zuverlässige Vertrauensperson einsehen zu lassen. Fehlt sein Name, so muß er dies sofort der Gemeindebehörde mitteilen. Die Eintragung in die Stimmliste ist auch Voraussetzung für die Ausstellung von Stimmzetteln für solche Stimmberechtigten, die sich am Abstimmungstage auf Reisen befinden.

Bei der großen Arbeit, die die Anlegung der Stimmlisten für die Gemeinden bedeutet und den zahlreichen Wohnungswechseln sind Besehen bei Anlegung und Fortführung der Listen nicht ausgeschlossen. Deshalb prüfe jeder Stimmberechtigte rechtzeitig seine Eintragung nach. Die Räume, in denen die Stimmlisten zur Einsicht ausliegen, werden durch Plakate oder in den Tageszeitungen bekanntgemacht.

**Erleichterte Stimmabgabe für Kranke**

Von verschiedenen Seiten gehen bei den Behörden Anträge ein, daß für die Kranken erleichtertes Abstimmungsverfahren in der Wohnung zugelassen werden möge. Dies ist jedoch nicht möglich, da nach dem geltenden Abstimmungsgegesetz die Stimmzettel nur in den von der zuständigen Behörde bestimmten öffentlichen Abstimmungsräumen vor einem Abstimmungsamt abgegeben werden können. Rür für Kranken- und Pflegeanstalten ist ein vereinfachtes Verfahren vorgesehen.

Gegenüber den Wünschen nach erleicht-

eter Stimmabgabe durch Kranke kann nur darauf hingewirkt werden, daß durch die Ortsgruppen der NSDAP weitestgehende Transportmöglichkeiten für Kranke geschaffen werden und daß auch das Deutsche Rote Kreuz sich und seine Einrichtungen in diesem Zweck voll zur Verfügung stellen wird.

**Deutscher Emigrant in Gablons - Industriekrippe**

Prag, 8. August.

Prager Blättermeldungen zufolge hat die Staatspolizei in Gablons einen Fall von Industriekrippe aufgedeckt und im Zusammenhang damit den reichsdeutschen Emigranten Heinecke sowie den Chef einer indischen Glasfirma in Haft genommen. Heinecke hatte sich einer indischen Firma gegenüber verpflichtet, die Einrichtung einer großen modernen Glasfabrik mit einer Tagesherstellung von 12 000 Kilogramm Kratzglas in Indien zu organisieren. Er setzte sich mit mehreren Firmen in Verbindung und entwickelte schließlich in Gablons eine so verdächtige eifrige Tätigkeit, daß die Polizei nach längerer Beobachtung wegen Industrieverhüllung zur Verhaftung schritt. Der inzwischen in Gablons eingetroffene indische Firmenchef wurde ebenfalls verhaftet und mit einer Geldstrafe von 3 000 Kronen belegt. Er wird nach Zahlung der Summe ausgewiesen werden.

**Reicher Gouverneur in durch Brand zerstört**

London, 8. August.

Das Schloß Hillsborough, in der Nähe von Belfast, der amtliche Sitz von Abertorn und Gouverneur von Nord-Irland, ist Dienstag früh durch Feuer schwer beschädigt worden. Obwohl von der Feuerwehr von Belfast vergebliche Versuche unternommen wurden, den Brand zu löschen, stürzte bereits innerhalb einer Stunde ein Teil des Schloßdaches ein und zerstörte den ganzen oberen Teil des Schloßes. Es gelang, einen großen Teil der wertvollen Möbel in Sicherheit zu bringen. Außerdem konnte auch ein kostbares Van-Dyk-Gemälde gerettet werden. Als der Rauch sich verzog, zeigte sich, daß die Mauer des Schloßes zwar an mehreren Stellen angebrannt war, aber weiterhin auf dem verfallenen Dach — auf Halbmaß — zu Ehren Hindenburg wehte.

**17 Tote in Virginien**

New York, 8. August.

Die Zahl der Todesopfer, die die Gasexplosion im Kohlenbergwerk von Big Stone Gap im Staat Virginien gefordert hat, hat sich auf 17 erhöht.

**Eryphus in Oberschlesien**

Kattowitz, 8. August.

Vor einigen Tagen ist in Alt-Gerun im Kreis Pleß Eryphus ausgebrochen. Bisher sind 14 Personen erkrankt, die sämtlich in die Nikolai-Kolonien eingeliefert werden mußten, wo sie in bedenklichem Zustand darniederliegen. Bisher ist ein Todesopfer zu beklagen.

**Zeppelin über den Wolken**

Hamburg, 8. August.

Auf seiner fünften diesjährigen Brasilienfahrt hat das Luftschiff „Graf Zeppelin“ bereits wieder Südamerika erreicht. Nach dem bei der Deutschen Seewarte vorliegenden Meldungen wurde um 11.30 Uhr UTC die brasilianische Insel Fernando Noronha passiert. Um kräftige Gegenwinde aus Südwest zu vermeiden, fuhr es Dienstag nachmittags in 1000 Meter Höhe oberhalb der Wolken, wo nur leichter Westwind herrschte und wo es infolge dessen mit Geschwindigkeit bis zu 115 Stundenkilometern vorwärts kam.

**Württemberg**

Stuttgart, 8. August.

Bei dem auf der Straße Waiblingen-Winnenden tödlich verunglückten Motorradfahrer handelt es sich um den 28 J. a. Regierungsbaumeister Rudolf Schietinger aus Stuttgart. Beim Überholen eines Personenkraftwagens wurde er vom Rad geschleudert und blieb tot liegen. Sein Begleiter, ein deutsch-spanischer Studierende, wurde schwer verletzt ins Bezirkskrankenhaus Waiblingen verbracht.

**Im Auftrag: Luis M. Fernandez Portero Spanisches Beileid**

Stuttgart, 8. August.

Der spanische Konsul für Württemberg, Hohenzollern, Baden und die Rheinpfalz, Herr Luis M. Fernandez Portero, erschien im Wehrkreis-Kommando. Er brachte in sehr herzlich gehaltenen Worten als Vertreter der befreundeten Nation Spanien im hiesigen Bezirk sein tief empfundenes Beileid zu dem unerlöschlichen Verlust, den das Deutsche Reich und die Wehrmacht durch das Ableben des Herrn Reichspräsidenten und Generalfeldmarschalls v. Hindenburg erlitten hat, zum Ausdruck.

Krankheitsstatistik. In der 30. Jahreswoche vom 22. bis 28. Juli 1934 wurden in Württemberg folgende Fälle von gemeingefährlichen und sonstigen übertragbaren Krankheiten amtlich gemeldet: Diphtherie 16 (tödlich —); Scharlach 88 (—); Paratyphus I (—); Milzbrand 1 (—); Kindbettfieber — fieberhafte Fehlgelburt 1 (—); Lungen- und Kehlkopftuberkulose 12 (4).

**100 Jahre Gustav-Werner-Stiftung**

Die Freunde der Gustav-Werner'schen Anstalten G. W. in Stuttgart beabsichtigen aus Anlaß des hundertjährigen Jubiläums der Lebensarbeit Gustav-Werner's, das am 22. September d. J. gefeiert werden soll, sich mit einem Rundschreiben an die Kirchengemeinden des Landes zu wenden mit der Bitte, ihrer Rasche einen Jubiläumstrag zugunsten der Bruderhausanstalten zukommen zu lassen.

**Wagnererei abgebrannt**

Freienhofen O.K. Leutkirch, 8. August. Am Montag mittag brach bei Wagnermeister Philipp Müller ein Brand aus, wobei das ganze Gebäude bis auf den Grund abbrannte. Ein paar Stück Vieh konnten geborgen werden. Dagegen sind sämtliche Maschinen vernichtet worden. Da das Wasser durch eine Schlauchleitung aus 400 Meter Entfernung geholt werden mußte, trat naturgemäß eine Verzögerung in der Bekämpfung des Brandes ein, so daß dem alten Haus keine wirksame Hilfe mehr geboten werden konnte.

**Gerüst zusammenbrach mit vollgeladenen Wagen**

Malsheim, O.L. Leonberg, 8. August. Im hiesigen Schotterwerk war der verli. Steinbrucharbeiter Ernst Müller damit beschäftigt, zwei vollgeladene Wagen auf einem Hochgleis wegzufahren. Wählich brach das Gerüst zusammen und mit den Wagen wurde auch Müller in die Tiefe geworfen. In's Leonberger Krankenhaus verbracht, wurde festgestellt, daß Müller neben Rippenquetschungen einen Schlüsselbeinbruch davontrug, beide Hände verlor und ihm ein Ohr halb abgerissen war.

**Holländische Arbeiter in Vietigheim**

Vietigheim, 8. August. Erfreulicherweise nimmt der Ausländerbesuch in Deutschland immer mehr zu. Besonders in Württemberg halten sich gegenwärtig ganze Schwärme ausländischer Gäste auf. Uns Schwaben wundert es nicht, daß sie gerade zu uns kommen, denn wir haben in unserem großen Reich nicht gleich wieder ein Land mit so vielen Naturschönheiten. Es ist aber nicht immer nur die Landschaft; oftmals sind es technische Interessen, die in unserem vielfältigen Industriearbeit reichliche Nahrung finden.

In den vergangenen Jahren weilten in der Hauptsache Schüler, sowie Industriellen-Gruppen zu Besuch. Fremdländische Arbeiter waren schon eine ganz große Seltenheit. Deshalb freuen wir uns besonders, daß es der nationalsozialistischen Regierung gelungen ist, auch den fremden Arbeiter für unser Volkstum und unsere Sitten zu interessieren. Schon öfters haben jetzt gegenwärtige Besuche derselben Industriewerke stattgefunden. So auch jetzt wieder in Vietigheim. Dort weilt seit einigen Tagen eine Gruppe holländischer Industriearbeiter mit ihren Frauen, und zwar als Gäste des Vorstandes der Deutschen Einoleum AG. Am Montag legte eine Abordnung der Gäste am Gefallenendenkmal in der Betriede einen Kranz mit einem ehrenden Radrus für den verstorbenen Reichspräsidenten von Hindenburg nieder. Im Namen der Stadt dankte Pp. Salvati für die Ehrung unseres großen Toten.

Die Holländer werden noch ein paar Tage unserer Gäste sein. Wenn sie wieder in ihrem Heimatlande angekommen sind, dann hoffen wir, daß sie nicht schweigen, sondern ihren Freunden und Bekannten über das Dritte Reich — entgegen den Ragemeldungen — die Wahrheit berichten.

Vom Bodensee, 8. August. (Mehr Wasser im Bodensee.) Die starken Regenfälle der letzten Tage hatten ein erhebliches Ansteigen des Bodensees zur Folge. Mit 4,18 Meter erreichte der Konstanzener Pegel seinen diesjährigen Höchststand. Er bleibt jedoch noch um mehr als 70 Zentimeter hinter dem Letztjährigen Höchststand. Aus der Untersee verzeichnet eine Steigung um 40 Zentimeter.

**Kurz und bündig**

Beim Pflanzenplücken fürzte ein Zögling vor Miffionsanstalt der Weissen Väter in Gaigetloch vom Baum und sog sich schwere Arm- und Beinverletzungen zu.

Das schon seit längerer Zeit reparaturbedürftige Öppingerer Kathaus wird nun wieder instandgesetzt.

Im Gewand Hagnach bei Tübingen wurde dieser Tage ein tiefenquader Steinpilz gefunden, der nicht weniger als zwei Pfund 60 Gramm wog. Der Durchmesser des Hutes betrug 28 Zentimeter und der des Stiels 9 Zentimeter.



### „Auf legalem Wege“

„Kardobny Politika“ über Hitlers Aufstieg zur Macht

Prag, 8. August.

Unter der Überschrift „Auf legalem Wege“ bringt die in der Tschechoslowakei weitestverbreitete „Kardobny Politika“ eine ausführliche Darstellung des Aufstieges Hitlers zur Macht, als dessen besonderes Kennzeichen das Blatt feststellt, daß der Führer bei allen seinen Handlungen in seinem Ziel stets den Weg des Gesetzes befolgt hat.

Obwohl Hitler durch die nationalsozialistische Revolution und durch die tatsächliche Macht es nicht notwendig hätte, verfaßte er doch nicht, das Volk in jeder bedeutenden Angelegenheit um seine Meinung zu fragen. Gerade deshalb hat dieses zu seiner Führung tiefstes Vertrauen. Im Gegensatz dazu stellt das Blatt die österreichischen Verhältnisse, wo Dollfuß zwar auch unumstößlich zu regieren trachtete, wo es aber allein im Verlauf dieses Jahres zwei heftige Revolutionen gab, die nicht weit vom Bürgerkrieg entfernt waren. Das Blatt schließt: „Es ist daher eine bedeutsame Belehrung, daß in den Angelegenheiten der internationalen Politik, die natürlich auch unsere eigene Politik betrifft, die Welt nicht nur mit Hitler zu tun hat, sondern auch mit dem gesamten deutschen Reich und dem Volke.“

### Elly Beinhorn startet am Freitag

Elly Beinhorn hat ihre Probevlüge am Panama beendet. Der Start zu ihrem großen Fluge durch Mittel- und Nordamerika ist vorläufig auf Freitag festgesetzt. Die deutsche Fliegerin wurde von den amerikanischen Militärbehörden auf das herzlichste aufgenommen. Sie ist Gast des kommandierenden Offiziers, France Field, in Colon. In der letzten Woche regnete es sehr stark und es waren drei leichte Erdbeben zu verzeichnen.

### Munitionslager in die Luft geflogen

In Zanjin bei Kirin explodierte ein mandchurisches Munitionslager. Nach den bisher vorliegenden Meldungen hat das Unglück 22 Todesopfer gefordert.

### Eingeborenenviertel von Singapur in Flammen

Tausende von Eingeborenen wurden durch ein Feuer obdachlos, das große Teile des Eingeborenenviertels zerstört hat. Die Zahl der Opfer ist noch nicht bekannt.

### Absturz am Waghmann

Der 21 Jahre alte Konditorgehilfe Karl Schwaighofer aus Wilzhofen bei Weilheim (Oberbayern) unternahm allein eine Tour auf die als gefährlich bekannte Waghmann-Östbank. Der junge Bergsteiger kletterte ab. Er blieb in einer Rinne unterhalb des Karb der ersten Terrasse tot liegen. Die Leiche wurde geborgen.

### Handel und Verkehr

#### Marktvereinigung für Schlachtviehverwertung am Stuttgarter Schlachtviehmarkt

Auf Grund des § 2 der 1. Verordnung zur Regelung des Verkehrs mit Schlachtvieh vom 9. 6. 34, die am 1. 8. 34 in Kraft getreten ist, werden zur Regelung des Absatzes und der Verwertung von Schlachtvieh die Betriebe, die am Schlachtviehmarkt Stuttgart Schlachtvieh veräußern oder erwerben wollen, zu einer Marktvereinigung (Marktvereinigung) zusammengeschlossen.

Als Schlachtvieh (Vieh) gelten: Kindvieh einschließlich Kälber, Schweine und Schafe. Es wird in diesem Zusammenhang ganz besonders darauf hingewiesen, daß jeder Viehhändler die Anordnungen des Bezirksbureau Marktbeauftragten genau einzuhalten hat. Insbesondere ist auch bei den jeweils zugelassenen Kontingenten die für die einzelnen Händler festgelegte Stückzahl zu beachten und keinesfalls zu überschreiten. Das Nichteinhalten der Anordnungen und Bestimmungen wird mit den gesetzlich festgelegten Strafen geahndet werden.

Nicht der Viehhändler ist, sich bei jedem Geschäft so zu verhalten, daß zwischen ihnen und den Bauern ein Vertrauensverhältnis geschaffen wird.

#### Regelung des Verkehrs mit Schlachtvieh

Der Marktbeauftragte für den Stuttgarter Schlachtviehmarkt hat folgende Anordnung erlassen:

Gemäß §§ 1 und 6 der Ersten Verordnung zur Regelung des Verkehrs mit Schlachtvieh vom 9. Juni 1934 und gemäß § 3 Abs. 1 der Satzung für Marktvereinigungen für Schlachtviehverwertung sind Mitglieder der Marktvereinigung:

1. Die gemäß §§ 21 und 22 der Verordnung zum Schlachtviehmarkt zugelassenen Verkäufer und Verkaufsvermittler von Vieh: Agenten, Händler, Kommissionäre und die landwirtschaftliche Verkaufsstelle (Verkaufsstelle); die am 12. Juni 1934 am Schlachtviehmarkt bereits tätigen Verkäufer und Verkaufsvermittler gelten nach § 21 Abs. 1 der Verordnung vorbehaltlich eines späteren Widerrufs (§ 23 Abs. 1 der Verordnung) als zugelassen.
2. Die am Schlachtviehmarkt tätigen Käufer von Vieh: Schlächter, Inhaber von Fleischwarenfabriken und andere (Käufergruppe); unter „anderen“ sind a. B. zu verstehen: Großschlächter, Viehexporteure.

Nachdem ich auf Grund des § 27 Abs. 1 und 2 der Verordnung als vorläufiger Beauftragter bestellt worden bin und mir damit zugleich die Ausübung der Funktionen der Marktvereinigung übertragen worden ist, fordere ich die Mitgliedsbetriebe auf, mir ihren Betrieb, sofern dies nicht schon über die Landesbauernschaft Württemberg, Haupt-

abteilung IV, gemeldet ist, alsbald, jedoch spätestens bis zum 1. September 1934, bei meiner Geschäftsstelle Stuttgart-28, Marienstr. 33, schriftlich anzuzeigen. Die Mitglieder der Verkäufergruppe mache ich darauf aufmerksam, daß Mitgliedsbetriebe, die mit ihrem Betrieb nicht unverzüglich anmelden, Gefahr laufen, bei einer Beschränkung der Zufuhren von Schlachtvieh zum Schlachtviehmarkt bei der Zuteilung nicht berücksichtigt zu werden.

Mitgliedsbetriebe, die ihrer Anmeldepflicht nicht bis zum 1. September 1934 nachkommen, können auf Grund des § 7 Abs. 1 Nr. 6 der Satzung mit Ordnungsstrafen bis zu 1000 Reichsmark bestraft werden.

#### Stand der wichtigeren Tierzuchten in Württemberg

Nach einer Zusammenstellung des Statistischen Landesamts waren am 31. Juli 1934 verbreitet:

Milchbrand in 1 Oberamt mit 1 Gemeinde und 1 Gehöft, Faulbrut der Bienen in 5 Oberämtern mit 5 Gemeinden und 11 Gehöften, Schweinefleuche in 1 Oberamt mit 1 Gemeinde und 1 Gehöft, Kopfkrankheit der Pferde in 9 Oberämtern mit 10 Gemeinden und 10 Gehöften, ansteckende Blutarmlut der Pferde in 35 Oberämtern mit 77 Gemeinden und 94 Gehöften.

#### Obstgroßmarkt in Stuttgart

Mitgeteilt von der Geschäftsstelle des Württ. Landesobstbauvereins e. V., Stuttgart-28, Marienstr. 29, Ausgegeben am 4. August 1934. Preise per Zentner: Frühäpfel 14-22, Spätäpfel 10-14, Falläpfel 5 bis 8, Tafelbirnen 14-22, Kochbirnen 10 bis 16, Johannisbeeren, rot 18-20, Brombeeren 28-32, Preiselbeeren 32, Heidelbeeren 20-22, Preiselbeeren 15-30, Mirabellen 15-18, Pfirsiche 18-28, Pflaumen 7-12, Reineclauden 10-16, Zwetschgen 12-15 RM.

Auf dem Obstgroßmarkt war reiche Auswahl in allen Obstsorten vorhanden. Zum erstenmal in diesem Jahr wurden Preiselbeeren angeliefert. In Brombeeren ist jetzt Haupterntezeit. Himbeeren und Stachelbeeren sind verschwunden. Johannisbeeren wurden nur noch in kleineren Resten angeboten. Der in den letzten Tagen niedergegangene Regen wirkte sich schon vorteilhaft auf die Ausbildung der Früchte aus. Trotz der Ferienzeit war der Verkauf befriedigend. Die Zufuhr wird in gleicher Höhe auch fernertin anhalten. Von Italien kommen viele Pfirsiche und vor allen Dingen sehr viele Birnen herein. Von Weintrauben waren die ersten zu sehen. Pflaumen, Mirabellen und Reineclauden wurden sehr billig angeboten.

#### Marktberichte

Gmünd. Württ. Edelmetallpreise vom 8. August. Feinsilber: Grundpreis 42.30, Feingold: Verkaufspreis 2840 RM, je Kilogramm, Reinplatin 3.75, Platin 96 Prozent mit 4 Prozent Palladium 3.70, Platin 96 Prozent mit 4 Prozent Kupfer 3.60 RM, je Gramm.

Nürnberger Hopfenmarktbericht vom 7. August. Dem Nürnberger Hopfenmarkt vom Dienstag wurde nichts zugefahren. Umgelegt wurden 30 Ballen Hallertauer wurden bezahlt mit 190-220 RM, per 50 Kilogramm. Die Tendenz war unverändert.

Schweinepreise. Buchau-F.: Milchschweine 17-21 RM. - Ehingen: Ferkel 12-19, Käufer 25-30, Mutterchweine 85-95 Reichsmark. - Niederstetten: Milchschweine 14-19 RM. - Oberfontheim: Milchschweine 13-19.50 RM. - Oberstiefel: Milchschweine 11-22 RM. - Waldsee: Milchschweine 15-20 Reichsmark.

Viehpreise. Ehingen-D.: Kalbeln 220 bis 280, Jungvieh 50-150 RM. - Waldsee: Ochsen 240-300, Kühe 160-250, Kalbeln 250-300, Jungriinder 70-130 RM, pro Stück.

Milchpreise. Göttingen: Rahmeinkauf 120 RM, bei 42% Fettgehalt ohne Buttermilchrückgabe. Preisfestsetzung der Milchverordnungsverbände Alpenland, Oberland und Unterland, Allgäuer Weidkäse mit 20 Prozent Fettgehalt, grüne Ware, Richtpreis des Milchverordnungsverbandes Allgäu 21 RM.; bessere Nachfrage. Allgäuer Emmentaler mit 45 Prozent Fettgehalt, Rossumware, Richtpreis des Milchverordnungsverbandes Allgäu I. 70-72, II. 65-67 RM.; normale Nachfrage.

Ulmer Schlachtviehmarkt vom 6. August. Zutrieb: 6 Ochsen, 15 Färren, 25 Kühe, 33 Kälber, 231 Rälber, 323 Schweine. Preise: Ochsen a 24-26, Färren a 26-28, b 21-19, Kühe b 12-16, Rinder a 26-28, b 21-25, Rälber a 29-31, b 26-28, Schweine a 44 bis 46, b 41-43 RM. Marktverkauf: In allen Gattungen langsam; Tiere höchsten Schlachtwertes über Notiz, Rälber großer Lieberstand.

Hörzheimer Schlachtviehmarkt vom 7. August. Zutrieb: 4 Ochsen, 19 Bullen, 11 Kühe, 68 Färren, 218 Rälber, 3 Schafe, 343 Schweine. Preise: Ochsen a 2, 25-27, Bullen a 27-29, b 25-26, c 23, Kühe b 18, c 13 bis 15, d 12, Färren a 29-31, b 26-28, c 24-25, Rälber b 38-40, c 34-37, d 30 bis 33, Schweine b 52-53, c 50-52, d 48 bis 51, g 45 Pfg. für 1 Pfd. Lebendgewicht. Marktverkauf: mäßig belebt, Großvieh und Schweine Lieberstand.

Vorausichtliche Bitterung: Der Tiefdruck über Mitteleuropa hat sich ausgefüllt. Von Westen kommt Hochdruck zur Geltung, so daß für Freitag und Samstag mehrfach aufheisendes und vorwiegend trockenes Wetter zu erwarten ist.

Hauptredakteur und verantwortlich für den gesamten Inhalt einschließlich der Anzeigen: Hermann G. G. Nagold; Verlag: „Gesellschafter“ G.m.b.H.; Druck: G. W. Zaiser (Inhaber: Karl Zaiser) Nagold. D. A. D. 1. M. 2500

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten

### Amtliche Bekanntmachung Feldbereinigung III Wart

Für die Feldbereinigung in den Gewanden „Wüste Wiesen, Seewiesen, Scheltenrain und Halde“ der Markung Wart und im Gewand „Obere Halde“ der Markung Ebershardt bestimme ich hiemit Schlußtagfahrt auf Dienstag, den 4. September 1934, nachmittags 2.30 Uhr, in das Rathaus Wart.

Die beteiligten Grundstückseigentümer oder deren Vertreter, ebenso berechnigte Dritte sind hierzu eingeladen. Sämtliche Bereinigungsakten samt Plänen liegen beim Bürgermeisteramt Wart zur Einsicht auf.

Etwasige Einwendungen sind anlässlich der Schlußtagfahrt vorzubringen. Spätere Beanstandungen des Zuteilungsplanes, sowie der entsprechend durchgeführten Feldbereinigung sind ausgeschlossen.

Nagold, den 7. August 1934.

Oberamt: Dr. Lauffer, A.R.



Mit vielen Bildern, spannenden Erzählungen und reichhaltigem Inhalt Preis 65 Pfennig

G. W. Zaiser, Buchhandlung, Nagold.

### Verlegung eines Fernsprechkabels

Die Deutsche Reichspost beabsichtigt, für die Ueberweisungsleitungen Altensteig-Simmersfeld vom Krankenhaus Altensteig bei der Sträßengabel in Richtung Wildbad-Freudenberg bis zur Heselbronner Steige im Gleichlauf mit dem bereits auf genannter Strecke vorhandenen Anschlußkabel ein weiteres Fernsprechkabel zu verlegen. Die Planunterlagen ist auf die Dauer von vier Wochen beim Postamt Altensteig zur Einsichtnahme aufgelegt.

Tübingen, den 8. August 1934.

1831 Telegraphenbauamt.

### Sämtliche Plakate

für Vereinsfeste, Behörden, Reklame sowie jede andere Druckarbeit

liefert in geschmackvoller und zweckmäßiger Ausführung bei schnellster und billigster Bedienung die

Buchdruckerei

G. W. Zaiser, Nagold

Das Vermächtnis unseres Reichspräsidenten und Generalfeldmarschalls von Hindenburg:

### „Aus meinem Leben“

Mit zahlreichen Bildern und farbigen Karten. Ungekürzte Volksausgabe nur RMk. 5.80

Stets vorrätig bei G. W. Zaiser, Buchhandlung, Nagold.

### Hindenburg-Bilder

sind in reicher Auswahl, in verschiedenen Größen vorrätig bei G. W. Zaiser, Buchhandlung, Nagold.

### Rußkohlen

für Herd- und Kesselfeuerung treffen in Bälde ein und bitte bei Bedarf um Bestellung Fr. Schittenhelm

### Zu spät

auf die Bahnstation gekommen, weil die Wegberechnung - ohne Karte - falsch war. Also sofort eine neue Rad-, Wanderkarte von Buchhdlg. Zaiser Nagold

### Badeeinrichtung

Gut erhaltene preiswert abzugeben. 1830 Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Platies

Den Qualitäts-Wein preiswert bei Berg & Schmid

### Leeres Zimmer

sofort zu mieten gesucht. Preisangebote unter Nr. 1826 an den „Gesellschafter“.

### Rüfer oder Kübler

findet sofort Stelle. Kost und Wohnung beim Meister.

Ernst Schniepp Käferei und Molkerei Rommelshausen b. Waiblingen



# Abschied von Hindenburg

bericht vom 7. pfenmarkt vom gefahren. Um- fterdauer wur- 9. per 50 Rifa- verändert.

• F.: Milch- ingen: Fet- Mutterkörweine der Stellen: Oberfont: 19.50 RRR. — weine 11—22 Schweine 15—26

• Kalbfeln 230 R. — 28 a 1 d- 100—250. 70—130 RRR.

August. Nahm- Fetteinheiten Preisfestlegung Alpenland. aurer Weichkäse. Ware. haftverbandes tage. Allgauer ttegehalt Rou- schirtschafts- . 65—67 RRR.

om 6. August. 23 Kühe, 33 weine. Preise: —22, b 18—19. —28, b 21—25. Schweine a 44 fterkauf: In Tiere höchsten hälber großer

rt vom 7. 9 Bullen, 11 3 Schafe, 343 25—27, Bullen e b 18, c 13 31, b 26—28. 34—37, b 30 50—52, b 48 ehenbgewicht. Grobtrieb und

Der Tiefdruck gefüllt. Von eltung, so daß mehrfach auf- edenes Wetter

rtlich für den der Angelegen: ag: „Gefell- 3. Zailer Nagold.

t 6 Seiten

ben“

bigen Karten. r RRR. 5.80 Nagold.

eben Größen lung, Nagold.

1700 Schmid

immer lieten gesucht. ter. Nr. 1826 chalter“.

1825 Kübler Stelle. Kost beim Meister. perei b. Waiblingen



Trauerfeier des Reichstages

In der Krolloper zu Berlin fand eine Trauerfeier des deutschen Reichstages für den verstorbenen Reichspräsidenten statt. Unser Bild zeigt das Innere des weithell ausgestatteten Raumes während der Rede des Führers (\*).



Der Reichspräsident auf der Totenbahre  
Hindenburg auf der Totenbahre im Arbeitszimmer von Neudeck. Er trägt den mit einem großen weißen Kreuz geschmückten schwarzen Mantel eines Ehrenkommendators des Johanniterordens.



Nach der Trauerfeier im Reichstage nahm der Führer zum erstenmal in seiner neuen Eigenschaft als Staatsoberhaupt die Parade der auf ihn vereidigten Reichswehr ab

Letzter Gruß des Führers an den toten Reichspräsidenten

Dieser riesige Kranz aus weißen Nelken und Lorbeeren ist der letzte Gruß Adolf Hitlers an den von ihm hochverehrten Reichspräsidenten.



Der Feldherrnhügel von Tannenberg  
Von diesem Hügel, den heute ein Gedenkstein krönt, leitete Hindenburg die siegreiche Tannenbergschlacht.

## Ein Wort zur Trachtenfrage

**Das eigenständige Kleid des Bauern**  
Für viele Gebiete des Deutschen Reiches existiert heute eine Volkstracht im eigentlichen Sinne nicht mehr. Die städtische Modelleidung hat heute auch das platte Land zum größten Teil erobert und die Volkstracht verdrängt. Diejenigen unumgrenzten und räumlich nicht sehr großen Gebiete, in denen man heute noch die Trachten als übliche Kleidung antrifft, heben sich wie Inseln aus dem weiten Meere hervor. Die Frage nach den Gründen für das Schwinden der Volkstracht ist gar nicht so leicht zu beantworten. Oft waren es reine Zufälligkeiten, durch die wertvolle Trachtenstücke verloren gingen — meistens aber brachte die Entwicklung des Verkehrs, der Technik, die fortschreitende Landflucht die Tracht zum Verschwinden. Die Hauptursache aber, durch die sich alle diese Gründe erst auswirken konnten, war das Schwinden des bäuerlichen Selbstgefühls — jenes schönen

alten Bauernstolzes. Die Grundlage des gesamten Volkstums war erschüttert. Vieles wurde rücksichtslos zertreten, was man nachher, als die Augen für die Eigenart des Volkstums geöffnet wurden, gerne in seiner ursprünglichen Schönheit wieder hergestellt hätte. Besonders viel ging durch das Verschwinden der Tracht verloren. Wenn wir heute alte Trachten teilweise neu befehen und teilweise das eigenständige bäuerliche Kleid neu schaffen sollen, so geschieht dies deshalb, um das Gefühl der Verbundenheit entstehen zu lassen.  
Wir alle wollen zusammenhelfen, daß bald eine schöne, dem bäuerlichen Empfinden entsprechende deutsche Tracht entsteht, die sich unabhängig von der städtischen Mode weiter entwickeln kann. Der Schaffung dieser Tracht wird überall größtes Interesse entgegengebracht. Es ist sogar da und dort eine alte Tracht wieder ausgegraben worden und nach eigenem Empfinden eine neue entworfen. Es kann aber die Frage nicht trivial gelöst werden und es ist nicht

angängig, daß jeder glaubt, selbständig an der Schaffung einer Tracht arbeiten zu können.  
Da der Reichsbauernführer die Aufgabe dem Reichsnährstand übertragen hat, bitten wir an dieser Stelle dringend, nichts selbständiges mehr zu unternehmen, sondern mit der Anschaffung des eigenständigen Kleides zu warten, bis allgemeine Richtlinien, entsprechend den einzelnen Gegenden, gegeben sind. Zugleich bitten wir, uns Anregungen zu geben, Bilder aus alten Trachtenstücken aus allen Gegenden Württembergs einzuwenden oder alte Trachten zu beschreiben und die Gründe anzugeben, warum sie verschunden sind. So nur können wir gemeinsam an die Lösung dieser großen Aufgabe gehen.

## Humor

### Daneben

„Was für ein Wild habe ich denn geschossen?“

fragt der Sonntagsjäger den Förster, als dieser wieder zurückkam.  
„Ich habe ihn gefasst“, war die Antwort, „er sagt, sein Name sei Schulze!“  
**Aus der Schule**  
„Früh, wenn du in deiner Tasche zwölf Pfennige hast, und du verlierst drei davon, was hast du dann in der Tasche?“  
„Ein Loch, Herr Lehrer!“  
**Der Not gehorchend**  
„Ich habe mich entschlossen, Vegetarier zu werden!“  
„So, hat dir der Arzt dazu geraten?“  
„Nein — mein Schlächter, als ich ihn bat, mir noch weiter Fleisch auf Kredit zu geben.“  
**Geschäft ist Geschäft**  
„War das ein Jubrang zur Sternwarte, als die Mondfinsternis stattfand? Uebrigens soll demnächst wieder eine sein!“  
„Ja ja, wenn die Sache Anklang findet.“

## Anekdoten um Hindenburg

Welche ungeheure Ruhe und bewundernswerten Reizen Hindenburg besaß, beweist folgende kleine Begebenheit, die sich zwischen ihm und dem Kaiser jutug. Der Kaiser fragte Hindenburg: „Was würden Sie tun, wenn Sie nervös sind?“ Seelenruhig antwortete Hindenburg: „Dann würde ich pfeifen!“ — „Ich habe Sie aber noch nie pfeifen hören“, sagte der Kaiser, worauf Hindenburg versetzte: „Ja, ich war auch noch nie nervös!“

Als im Jahr 1915 in den Frühlingskämpfen die deutsche Offensive vorwärtsschritt, ohne daß der Endzweck schon sicher war, erhielt Hindenburg aus der deutschen Heimat bereits stichweise Glückwunschtelegramme. Hierüber schüttelte er nur den Kopf und sagte: „Na, die am Viertisch sind immer schneller mit dem Siegen als wir. Von den Schlachten, die ich gewonnen habe, erfahre ich meistens erst durch diese Ferrent!“

Am zweiten Februarsonntag 1915 war Hindenburg in Begleitung seines Adjutanten völlig überraschend in dem kleinen, unweit Insterburg gelegenen Dörschen Karalene erschienen und mähfam über die an Stelle der von den Russen geprengte Bismarckde gelegte vereifte Leiter geklettert. Die Bevölkerung hielt sich in respektvoller Entfernung, nur die Bäuerin M. meinte, man müsse doch feststellen, ob das tatsächlich Hindenburg sei. Kurz entschlossen vertrat sie den Offizieren den Weg, machte einen Knicks, sagte, wie man sich doch freue, unsere Soldaten zu sehen, und ob sie die Ehre habe, Herrn Generalfeldmarschall von Hindenburg vor sich zu sehen! Dieser sah die Frau erstaunt und durchdringend an, ließ seinen Kräftestock in den gestorenen Boden und wandte sich an seinen Begleiter: „Popdilly, wie sagte doch Kolum-

bus? Ru helpt dat nich, nu sin wi all ent-dekt!“ Dann zu der Frau, die anscheinend die Bemerkung mitverstand: „Haben Sie etwa Furcht?“ — „Na, das schon“, meinte stöckend die Bäuerin, „wenn Sie mich mit den großen Augen so ansehen. Aber jetzt denke ich, war es kein Wunder, daß die Russen vor Hindenburg ausriffen.“ Da lachte Hindenburg, gab der Bäuerin die Hand und sagte ernst hinzu: „Weten Sie mit mir zu Gott für unser Vaterland!“

In einer Winternacht des Jahres 1916 suchte ein Soldat in einem Hauswinkel vor den Anbliden des Wetzlers, vor dem ungeheuren Sturm und der fürchterlichen Kälte Schutz. Hindenburg, der in einem alten Wollmantel gehüllt war und nur schwer erkannt werden konnte, sah den Soldaten und fragte ihn: „Was machen Sie denn hier?“ — „Ich friere! Warum traachte denn so“, war die Antwort. Hindenburg sagte: „Ich erkundige mich immer nach dem Wohl der Soldaten, denn ich bin der Oberbefehlshaber der Ostfront.“ Der Soldat war nun keineswegs verlegen, sondern sprach: „Mensch, det is 'n juter Posten, da halte dir man fest!“ Hindenburg mußte nun wirklich lachen und erwiderte: „Das werden wir schon machen. Keine Sorge, lieber Freund!“

Hindenburg wurde nach seinen großen Siegen über die Russen in Ostpreußen von dem bekannten Maler Herich porträtiert. Während der Unterhaltungen, die sich hierbei zwischen Hindenburg und dem Künstler entwickelten, berichtete der Maler einmal: „Ich habe ein kleines Töchterchen daheim, das Sie recht herzlich grüßen und bitten läßt, die Russen noch recht oft und tüchtig zu verdrücken, damit es noch oft schlutrei gibt.“ Hindenburg lachte und sagte darauf: „Das ist ja sehr lieb und nett von Ihrer Kleinen. Grüßen Sie Ihr Töchterchen nur wieder und sagen dem Väter, daß der Russe jetzt im

Sommer Schonzeit hat, denn es sind ja so-wieso große Ferien!“

Als nach der Befreiung Rigas von der Russenherrschaft im Jahre 1917 die deutschen Truppen von der Bevölkerung herzlich aufgenommen und bewirtet wurden, beschloffen die Damen der baltischen Mittergesellschaft, an den Generalfeldmarschall von Hindenburg telegraphisch die Bitte zu richten, die erste Garde-Infanterie-Division doch in Riga zu belassen. Hindenburg antwortete folgendes: „Reider, ließ sich die Bitte nicht erfüllen. Es ist das Vorrecht der preussischen Garde, stets da zu stehen, wo die Gefahr am größten ist. Für die Herzen mag diese Gefahr noch in Riga zu suchen sein, für das Vaterland aber an anderer Stelle.“

Bei Hindenburg war einmal ein alter, nicht mehr aktiver General zu Besuch. Da es Winter und sehr kalt war, wurde der Gast mit einem kräftigen Punsch bewirtet. Der General hatte wohl etwas mehr getrunken, als er vertragen konnte, denn die Worte aus seinem Munde kamen nicht mehr ganz klar hervor. Wüßlich rief er jedoch aus: „Gro. Erzetzler sind furchtbar berühmt, furchtbar berühmt! Gro. Erzetzler sind unsterblich, sind wirklich unsterblich!“ Hindenburg erwiderte nur lächelnd: „Na ja, daß mag ja sein, aber daran gewöhnt man sich auch!“ Und zu seinem Freidivener Karl sagte Hindenburg: „Sei du froh, daß du nicht berühmt geworden bist. Du wirst auch einmal sterben können!“

Hindenburg hatte die Angewohnheit, immer eine Stechnadel bei sich zu tragen, die ihren verborgenen Platz meist unter dem Aufschlag des Rocktragens fand. Die Geschichte dieser Nadel erzählte Hindenburg selbst wie folgt: „Als 18jähriger Leutnant zog ich im Jahre 1866 mit den kriegreichen Truppen des Gardekorps in Berlin ein. Als mein Bataillon zu diesem Zweck auf dem Floraplatz eintraf,

übergab mir mein Regimentskommandeur den Roten-Adler-Orden vierter Klasse mit Schwertern mit der Weisung, daß die Kriegsdororation zum Einzuge sofort anzulegen sei. Nun war guter Rat teuer. Niemand hilflos sah ich mich im Kreise um. Schließlich erbarmte sich meiner eine alte Dame aus dem zusehenden Publikum und befehlte den Orden mit einer Stechnadel auf meiner Brust. So oft ich später zum Floraplatz kam, stets dachte ich dankbar ihrer Hilfe. Zugleich hatte ich mir aber auch angewöhnt, für alle Fälle eine Stechnadel bei mir zu tragen, wenn ich auch durchaus nicht jederzeit erwartete, sie zum Anmachen eines Ordens betätigen zu können.“

Ein 80jähriger Offizier klagte Hindenburg einmal sein Leid über die gesundheitlichen Leiden und das schwere Los, das er zu tragen habe. Hindenburg hörte sich das Wehklagen länger Zeit hindurch ruhig an, dann sagte er aber plötzlich: „Man soll nicht nachgeben, was auch kommen mag. Und es ist erstaunlich, wie ein großes Ziel, das man vor Augen hat und an dessen reiflose Verwirklichung man Tag und Nacht denkt, immer und stets denkt, und arbeitet, wie einen das fröhlich erhält. Man hat dann einfach keine Zeit, älter zu werden. Mit jedem Tage, den der liebe Gott werden läßt, arbeitet man freudiger. Das ungeheure, unberechenbare Erleben, das unberechenbare Stärmen in der Gegenwart, es zwingt auch uns Alte ins jugendliche Leben zurück.“

Hindenburg ließ sich bekanntlich nicht gerne fotografieren und filmen. Bei solchen Gelegenheiten sagte er immer: „Meine Herren, ich habe sehr viel zu tun und kann Ihnen daher nur drei Minuten schenken!“ So kam es, daß einmal bei einer Tonfilmaufnahme für die Wochenchau ungewollt auch die Worte: „Nun ist es aber genug!“ mit auf den Konstreifen kamen und zu hören waren.



# Pflug und Scholle

## Folgen der Dürre bei den Kartoffeln

Die anhaltende Trockenheit wirkt sich auch da und dort schon auf den Kartoffelfeldern aus, besonders bei hoher Lage und leichtem Boden. Das Kraut beginnt bereits abzusterben, die Kartoffeln selbst sind aber noch nicht ausgereift. Nach den Erfahrungen früherer trockener Jahre, z. B. 1911 und 1921, treiben diese unreifen Kartoffeln nach durchdringendem Regen erneut aus, bilden neue Wurzeln und neue kleine Knollen.

Dieser neue Wachstumsprozess bringt leider doppelten Schaden. Zum ersten werden die betreffenden Kartoffeln im Gebrauchswert stark herabgesetzt, da sie zu Speiseweckeln kaum mehr verwendbar sind. Zum anderen enthalten sie besonders viel Solanin, so daß sie dem Vieh auf keinen Fall roh, sondern nur gekocht verabreicht werden dürfen. Manches trüchtige Stück Vieh hat bei der Fütterung unreifer Kartoffeln schon verstorben. Der Besitzer aber hat sich über die Ursache vergeblich den Kopf zerbrochen. Was für die unreifen Knollen gilt, trifft in verschärfter Maß für die noch einem Regen nun noch neu sich bildenden, kleinen Kartoffeln zu.

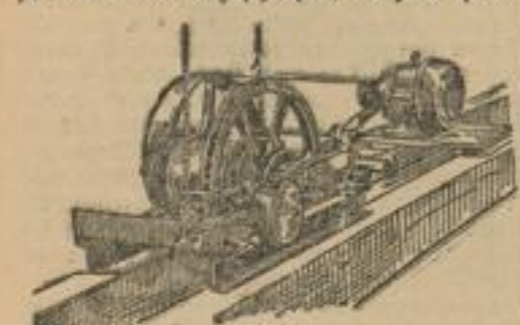
Aus Erfahrung weiß man, daß Kartoffeln, deren Laub jetzt schon absterben beginnt, nicht nur eine sehr begrenzte Haltbarkeit aufweisen, sondern auch leider besonders gern zur Fäulnis neigen. Es bleibt daher nichts anderes übrig, als sie möglichst bald zu verfüttern, einzufrieren oder zu trocknen. Man rettet dann wenigstens die kleine Ernte. Stwa bald eintretender Regen kann denjenigen Kartoffelfeldern, deren Laub zum größeren Teil schon verwelkt ist, ja doch nicht mehr helfen.

## Nutzt die Elektrizität!

Der Elektromotor und seine Verwendung. Wohl noch immer ein Problem der Landwirtschaft ist die Frage der vollkommenen Ausnutzung aller gegebenen Arbeitskräfte. So ergibt es sich ganz von selbst, daß der rechnende Landwirt nach der Elektrizität greift und sie auf jede mögliche Weise nutzbar macht. Das tun aber, soweit es sich um Benutzung von Kraft handelt, vorwiegend nur die größeren Betriebe, während sich die mittleren und kleinen meistens an Licht genügen lassen und im übrigen bei ihren alten Arbeitsmethoden bleiben.



So sieht man noch immer, trotz vorhandenem Anschluß, den alten, kostspielig arbeitenden Pferdegöpel, abgesehen, es selbst nur mit weiblichen Hilfskräften möglich ist, alle vorhandenen Maschinen unter Benutzung eines einzigen kleinen Motors elektrisch anzutreiben. Dieser ist leicht zu transportieren und anzuschließen, deshalb ist es



nicht erforderlich, für jede Maschine einen besonderen Motor anzuschaffen, es bedarf nur der Anschlüsse. Besonders kann auch die Bauernschau durch Ausnutzung der elektrischen Kraft entlastet werden.

## „Wo ein Wille ist, ist auch ein Weg!“

### Wichtige Winke zur Ueberwindung der Futterknappheit

Die bisherige Raufutterernte dieses Jahres hat in allen Teilen Deutschlands geringere Erträge gebracht, als in Jahren mit normalen Niederschlagsverhältnissen. Auf vielen Wiesen, die beim Heuschchnitt durchschnittlich 15 bis 20 Zentner vom 1/4 Hektar brachten, wird in diesem Jahre soviel nur von einem Hektar geerntet. Wohl sind die Luzerne- und Kleeerträge nicht in diesem starken Maße zurückgegangen und auch der Futterwert des Heues im allgemeinen sehr gut geworden. Heus ist wesentlich besser als sonst. Trotzdem wird mancher Bauer mit Sorgen der ordnungsgemäßen Winterfütterung seines Rindviehstalles entgegensehen. Verschärft wird die Lage noch dadurch, daß der infolge der Trockenheit mangelhafte Nachwuchs der Weiden und Futterflächen dazu zwingt, heute schon einen Teil des Winterfutters grün als Zusatz zum Sommerfutter zu geben. Weiter wirkt ungünstig, daß infolge der Trockenheit auch die im späten Frühjahr ausgebrachten Unterarten, welche teils Herbstfutter (Serradella) teils nächstjähriges Futter (Kotflee, Luzerne) liefern sollen, nur schlecht aufzulaufen sind und mit lüdenhaften Beständen bei der Ernte zu rechnen ist. Da Notverkäufe von Vieh von vorne weg abzulehnen sind, müssen andere Wege gesucht werden. Die Maßnahmen, die zur

**Ergänzung der knappen Futtervorräte** aus dem eigenen Betrieb dienen können, werden von Hof zu Hof anders geartet sein müssen. Von entscheidendem Einfluß auf sie werden sein die Bodenverhältnisse, das Grünland- und Anbauberhältnis, der Zeitpunkt der Getreideernte und der Witterungsverlauf der nächsten Wochen.

Höfe mit Weidetrieb werden noch einem ausgiebigen Regenfall durch eine geringe Salpetergabe auf einigen Koppeln oder durch Jauchedüngung meist ein reicheres Wachstum der Grasnarbe erreichen können. Ob dies auf Weiden für den zweiten Schnitt in demselben Maße zu erreichen ist, hängt ganz von den örtlichen Verhältnissen ab. Auch eine Steigerung der Hochfrüchterträge durch Stickstoffdüngung (Jauchedüngung) kann heute noch in manchen Fällen, besonders bei Futter- und Rohlfrüchten erreicht werden.

Weist wird es sich darum handeln, durch den **Anbau irgendeiner Stoppelfrucht**

die Wintererträge der bisherigen Futterernte auszugleichen. Die frühe Getreideernte dieses Jahres kommt uns hierbei entgegen, und gibt uns durch die etwas längere Vegetationszeit die Möglichkeit, mehr Stoppelfrüchte zu ernten, als in anderen Jahren. Voraussetzung dafür ist jedoch, daß noch genügend Feuchtigkeit im Boden ist oder in den Boden kommt. Für den richtigen Stoppelfruchtanbau, mit dem Ziel einer ergänzenden Futterernte kommen jedoch nur die Flächen in Frage, die nicht mit Winterung bestellt werden müssen. Am besten eignet sich dafür die früh räumende Wintergerste und der Raps, und dann auch der Roggen. Die ersteren sind zwar meistens Vorfürchte für Raps und Winterweizen, doch lassen sie sich ausnahmsweise auch mal zu einem Teil für intensiven Stoppelfruchtanbau heranziehen. Raufutter, etwa durch Ausfaat von Futtererbsen oder Futterweiden, im Nachfruchtanbau zu erzeugen, hat jedoch keine Schwierigkeiten. Sollen einigermaßen ordentliche Erträge erzielt werden, so müssen derartige Früchte bei günstigem Wochentag immerhin 2 1/2 - 3 Monate, also bis in den Oktober stehenbleiben. Sie um diese Zeit noch richtig zu trocknen, ist meist unmöglich. Als Winterfutter können sie deshalb nur in Betracht kommen, wenn sie in der Sennergrube oder im Silo konserviert werden. Fehlt die Möglichkeit der Silage, so stellt man sich viel günstiger, als Stoppelfrüchte Hochfrüchte, wie Stoppelrüben und Röhren zu bauen, die in den milderen Landstrichen bis in den November draußen bleiben können. Für die besonders milden Gegenden (Weiniklima) hat auch der Anbau von Mais nach früh räumenden Früchten eine Bedeutung als Stoppelfrucht. Durch Vorquellen der Maiskörner in Wasser oder Jauche kann das Auslaufen beschleunigt und mancher Tag für die Entwicklung gewonnen werden. Allerdings müssen die gequollenen Maiskörner von Hand gelegt werden. Sollen

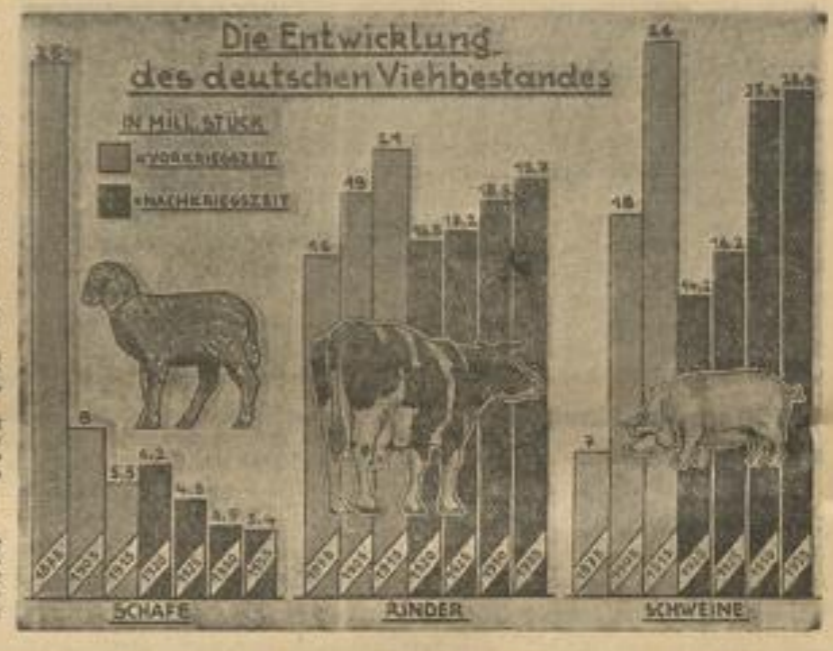
**Nachfrüchte für die Winterfütterung** gewonnen werden, so hat ihr Anbau Aussicht auf Erfolg nur dann, wenn es möglich ist, ihm eine Wachstumszeit von nahezu

3 bis 3 1/2 Monaten zu verschaffen. Dies wird in allen Teilen Deutschlands nicht gelingen. Auf alle Fälle heißt es, sofort nach dem Schnitt der für den Stoppelfruchtanbau zur Herbsternie ausgewählten Ackerfrüchte pflügen und zwischen den in weiten Reihen aufgestellten Garben die Bestellung vorbereiten. Pflug und Drillmaschine sollten eigentlich mit der Nähmaschine gekoppelt werden. Die Drillfaat kann auf die Schälfrucht erfolgen, dann wird gewalzt und hernach aufgeggt. Sollen Wurzelfrüchte gebaut werden, dann muß etwa 12 bis 15 Zentimeter gepflügt werden. Die zeitraubende Arbeit des Pflanzens läßt sich während der regnerischen Erntelage gut durchführen. Der während der Ernte im allgemeinen gar nicht beliebte Regen wird besonders in diesem Jahr die Vorbedingung für das Gelingen

Die Futterbeschaffung für das kommende Jahr drängt zwar augenblicklich noch nicht so sehr, doch darf sie auf keinen Fall unbeachtet bleiben. Die bisher nur mangelhaft aufgelaufenen Kleeunterarten können bei günstigen Niederschlägen sich noch häufig bessern. Unterstehend kann hierbei in vielen Fällen ein Umwalzen unmittelbar nach der Ernte der Lieberfrucht wirken. Manche Kleearten laufen dann noch auf und können sich bis zum Eintritt des Frostes noch so entwickeln, daß ihnen der Winter nicht schadet.

In den Gegenden mit spät einsetzenden Frösten wird es auch in diesem Herbst noch gelingen, eine neue Kleebestellung durchzuführen. Eine risikolose Kleeartmischung, wie Kotflee, Schwedenklee, italienisches Ratgras mit etwas Westermoldischem Ratgras und Weiß- und Gelbklee wird meist so durch den Winter kommen, daß wenigstens der

Deutschland hat in vorhin Schatz Ein Vergleich des heutigen deutschen Viehbestandes mit früheren Jahren zeigt eine unvorstellbar hohe Abnahme des Bestandes an Schafen, während Rüge vor allem aber Schweine über das durch Bevölkerungsanstieg und Viehverbrauch bedingte Maß angenommen haben. Die Gründe für diese Entwicklung sind mannigfacher Art. Die stantiarren anhaltenden Kriege und steigende Vielepreise haben die Schafzucht gegenüber der Rinderzucht verdrängt. Bei der heutigen Viehzucht gewinnt jedoch das Problem eine neue Bedeutung. Eine größere einheimische Schafzucht würde es erlauben, sich von der ausländischen Vieleinfuhr unabhängig zu machen.



der Stoppelfaat sein. Günstig ist es für die Wurzelgewächse, ihnen eine schwache Vollendung mitzugeben.

Etwas anders liegen die Dinge, wenn als Nachfrucht überwinternde Futterpflanzen gebaut werden, die im April und Mai das erste frische Saffutter liefern. Es handelt sich hierbei um die bekannten Mischungen aus Winterwicke mit Johannisroggen oder gewöhnlichen Roggen und etwas Wintererbsen oder um die Mischung: Pannonische Wicke, Roggen, Inzarnklee und Westermoldisches Ratgras. Letzteres überwinternd sicher nur in milderen Gegenden. Diese Mischungen können noch Ende August und Anfang September nach allen Getreidearten gebrüht werden. Doch liefern sie eben kein Winterfutter, sondern dienen in erster Linie als Ergänzung der in diesem Jahr vielfach auch nicht geratenen Kleeunterarten.

zweite Schnitt des nächsten Jahres wieder einer normalen Ernte entspricht.

Die hier genannten Fingerzeige enthalten für viele Verhältnisse die Möglichkeit, eine Ergänzung des knappen Winterfutters zu erreichen. Allerdings beziehen sie sich fast ausschließlich auf die Mehrgewinnung von Saffutter. Mehr Raufutter zu erzeugen, wird in diesem Jahr wohl selten in größerem Umfang noch gelingen. Doch erscheint es unbedingt richtiger, mehr Saffutter zu geben und das fehlende Heu durch Stroh zu ersetzen, als den Viehbestand unvernünftig stark einzuschränken und damit die Erzeugung aus der Tierhaltung auf Jahre hinaus lahmzulegen. Deshalb sollten keine Mähen und auch gewisse Barausgaben nicht gescheut werden, um die Futtervorräte für die kommende Winterfütterung soweit als möglich aus dem eigenen Betriebe zu decken.

## Dem Erntewagen soll der Pflug angehängt sein

### Stoppelschalen oder Kultivatoren?

Ein altes Bauernsprichwort sagt, daß dem Erntewagen der Pflug angehängt sein soll und bringt damit die Notwendigkeit zum Ausdruck, daß die Stoppelschalen sofort zu schälen sind. Wenn die Pflanzen den Acker verlassen haben, ist der Boden den unmittelbaren Einwirkungen der Sonne ausgesetzt. Sonnenlicht aber ist der Feind des Bodens, die Gase geht verloren, es tritt Verhärtung ein. Das Stoppelschalen soll die Beschattungsgare, die am leuchten, mürben, krümeligen Boden erkennlich ist, erhalten. Zugleich werden die Stoppelschalen und Wurzeln untergebracht, können verweseln und reichern dadurch den Boden mit Nährstoffen an. Um der Luft Zutritt zu verschaffen, darf die Stoppelschale nur flach, etwa 5 bis 7 Zentimeter, gegeben werden. Dies ist auch zur Erhaltung des Bodenfeuchtigkeitszustandes und der Bodenfruchtbarkeit, damit die Herbstfurche noch möglich ist, notwendig. Endlich soll die Schälfrucht für die Unkrautflamen ein Keimbett schaffen, damit sie noch im Herbst auslaufen können und bei nachfolgenden Arbeiten vernichtet werden. Werden diese tief untergebracht, so kommen sie im nächsten Frühjahr wieder an die Ober-

fläche und die Unkräuter bedecken bald den ganzen Acker. Zum Zwecke der Unkrautbekämpfung kann bei nachfolgender Trockenheit angewalzt, bei nachherigem Regen und Verkrustung des Bodens geggt werden. Diese Maßnahmen befruchten auch das Pflanzleben. Manche Landwirte verwenden anstatt des Pfluges nach der Ernte den Kultivator. Dieser kann aber die Schälfrucht nicht ersetzen. Zur Erhaltung des Bodenwassers, der Bodengare und der Kleinlebewesen und zur Unkrautbekämpfung ist das Schalen vorzuziehen. Tritt aber Trockenheit ein, wie es nach der Ernte bei uns öfters der Fall ist, kann der Kultivator verwendet werden, da er noch rasch die Bearbeitung großer Flächen ermöglicht. Es ist für den Acker besser, wenn er mit dem Kultivator bearbeitet wurde, als wenn er längere Zeit unberührt daliegt. Um größere Flächen zu bewältigen, verwende man den Mehrscharapflug.

(Reduziert umtläher Artikel dieser Sonderbeilage von Dr. G. Schaller, Stuttgart, Revierhaus 1.)